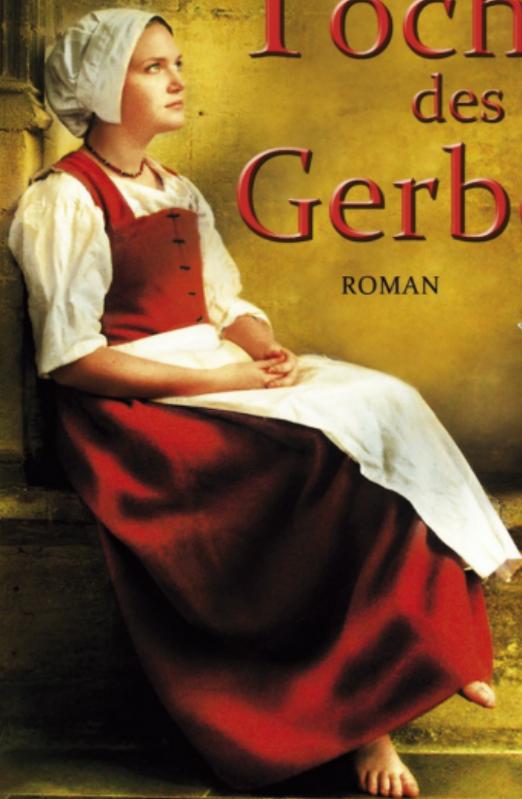


blanvalet

HILKE MÜLLER

Die
Tochter
des
Gerbers

ROMAN



hinüberstapfte - ein langbeiniger Storch, der durch einen Teich stelzte. Walter war hoch aufgeschossen in diesem Herbst, der Gewandrock aus braunem Tuch, den die Mutter erst im Sommer für ihn genäht hatte, war zur kurz geworden, und an die Beinlinge hatte Arlette jeweils ein ordentliches Stück Stoff anfügen müssen. Wenn der Wind den Rock hochwehte, sah man die angeflickten Stellen an Walters dünnen Oberschenkeln, was ihm ziemlich peinlich war. Genauso peinlich wie die große Nase, die sozusagen über Nacht in seinem Knabengesicht gewachsen war und die für ein seltsames Ungleichgewicht in seinen noch

kindlichen Zügen sorgte.

Der Habicht schien sich nicht weiter an dem Jungen zu stören. Sicher gehörte er einem der Ritter des Grafen Robert, dem jüngeren Sohn des Herzogs. Arlette hatte Robert nur wenige Male im Vorüberreiten gesehen; er war noch jung, aber groß gewachsen, das Gesicht war ihr blass erschienen, die Augen ein wenig vorstehend. Die Leute nannten ihn »Lautmund« und wussten zu berichten, dass er viel schwatzte, aber sein Wort nicht hielt. Auch ging die Rede, dass er viel Geld für kostbare Waffen und Gerätschaften ausgab. Falls der Habicht Robert Lautmund gehörte, war er ganz sicher ein wertvolles

Tier.

Arlette ließ den Blick noch einmal prüfend über den Wald schweifen, der unter dem unruhigen Himmel seltsam starr wirkte. Kaum ein Zweiglein regte sich im Wind, kein aufflatternder Vogel zeigte an, dass die Jäger dort umherstreiften. Sie band die Zügel der Stute fest und stieg vom Karren, hob das lange Kleid bis zu den Waden hoch und lief zu Walter hinüber.

»Ich mache dir die Leiter, dann kannst du den Ast dort oben erreichen.«

Walter verschmähte die ineinander verschränkten Hände seiner Schwester, suchte sich einen niedrigen Ast und hangelte

sich daran in die Höhe. Raureif rieselte auf ihn herab, er blinzelte, doch als er endlich rittlings auf einem breiten Ast hockte, war der weitere Aufstieg ein Kinderspiel. Langsam näherte er sich dem Vogel, der ihn völlig ohne Angst mit gelben Augen musterte. Er war schön und edel, dieser gefiederte Jäger, sandfarben, mit schwarzen Einsprengseln am Bauch, der Rücken dunkler, die dicht befiederten Beine sehr hell und buschig. Es war Walters sehnlichster Wunsch, ein solches Tier zu besitzen, und er zwang sich mühsam zur Ruhe, um die Gelegenheit nicht im letzten Augenblick zu verpatzen.

»Runter! Schnell!«

Der Junge war zu vertieft, um den Sinn der Warnung zu erfassen. Er sah nur, dass der Habicht den Kopf ruckartig drehte und sich anschickte, die Flügel zu öffnen. Wie von selbst schoss seine Hand nach vorn und packte den Riemen. Triumphierend hielt er das Lederband zwischen den Fingern, der Habicht flatterte wild mit den Flügeln, riss ihm fast den Arm ab, so dass er sich mit der freien Hand im Gezweig festklammern musste.

»Ich hab ihn!«, jubelte er.

Dann erst entdeckte er die dunkle Silhouette, die am Waldrand aufgetaucht war. Ein heißer Schreck durchfuhr ihn.

Ein Jäger! Ein kräftiger Kerl im hellblauen, geschlitzten